

zwei Stunden früher und kann am Nachmittag zwei Stunden eher nach Hause. Aufgaben haben wir keine und Bücher haben wir auch keine mitgenommen. Am Nachmittag suchen wir unsere Klassenzimmer gemäss dem erhaltenen Plan. Links, neben Informationen, ist die Nr. 4 mit meiner Klasse. Wir warten auf den Lehrer. Mir ist brechübel und ich habe Magen- und Kopfschmerzen. Ich verlasse das Schulzimmer und muss mich im WC übergeben. Vermutlich habe ich eine starke Magenverstimmung. Das Krokodilfleisch vom Markt am Tag zuvor ist wohl daran schuld. Es ist auch nicht die Klasse, die ich mir wünsche. Hier werden Statistiken ausgewertet und zusammengerechnet. Der Lehrer leidet an einem starken Sprachfehler. Ich entschuldige mich, verlasse die Schule und gehe wankend zurück in die sog. Gastfamilie, die leider keine ist. Obwohl ich das Haus unverschlossen vorfinde, vermutlich gibt es hier keine Einbrecher, erscheint bis um 5:00 morgens keine Menschenseele.

Darwin, Dienstag, 19.08.08

Heute geht es mir gesundheitlich wieder besser. Ich esse einen Apfel und trinke viel Wasser. Im Kühlschrank finde ich einen Lunch, den ich mitnehme. Eine undefinierbare Masse, die aber köstlich mundet. Ich frage mich, was das gewesen sein könnte. Wenn Gina kocht, dann kocht sie gut. Glücklicherweise versetzte ich mich selbst, ohne zu fragen, in die Klasse von Marcel. Niemand scheint das ungewöhnlich zu finden. Ich erhalte keinen Verweis. Es ist eine Klasse mit Ausländern, hauptsächlich Asiaten, die für die Einwanderung nach Australien die englische Sprache beherrschen müssen. Es ist eine Schnellbleiche, was nicht heissen will, der Unterricht ist weniger intensiv. Verlangt wird, dass Gespräche und Vorträge in Englisch geführt werden können, dass aktuelle Themen verstanden werden. Die Geschichte Australiens ist sehr wichtig und die eigene Meinung dazu. Unser Unterricht wird gut geführt, der Lehrer spricht ein sehr schönes und verständliches Englisch, ebenso seine Vertreterin. Glücklicherweise finden wir bei diesen zwei Lehrpersonen einen guten Dialog. Manchmal müssen wir in Zweier- oder Vierergruppen arbeiten. Jedoch nie länger als eine halbe Stunde, anschliessend werden wir abgefragt. Dass sich die Schulleitung über unsern Schulbesuch keine Gedanken gemacht hatte ist offensichtlich. Weder stimmt das angebotene Schulmaterial, noch die Übernachtung. Wir werden nie nach unseren Befindlichkeiten befragt. Unsere Bezahlung haben sie jedoch gerne genommen. Während unseres Ferienkurses waren in Darwin Schulferien und grosse Teile der Wohnsiedlung standen leer. Die Schule hätte uns eines dieser Zimmer abgeben können. Wir erhalten auch keinen Tutor, der uns durch die Schwierigkeiten begleitet. Glücklicherweise können wir uns durchschlagen. Wir befragen die Mitschüler, die so gut wie möglich unsere Fragen beantworten.

Darwin, Mittwoch, 20.08.08

Das Klassenzimmer wird anderweitig benützt und wir müssen kurzfristig umsiedeln. Glücklicherweise finden wir das Zimmer, obwohl es sehr schlecht beschrieben ist. Einige Schüler treffen mit bis zu einer halben Stunde Verspätung ein. Am Mittag gehen wir zusammen ins Tearoom.



Die dafür vorgesehene Mensa ist mit Immigranten besetzt. Sie besprechen ihre Aufgaben. Es gibt noch weitere Ferienkurse für Ausländer, auch viele Afrikanerinnen bemühen sich um Sprachkenntnisse. Sie haben alle eine Tutorin, die ihnen bei den Aufgaben behilflich ist. Es sind meist ältere ehemalige Lehrerinnen, die an den Informationstafeln im Korridor entsprechend verdankt werden. Wir Europäer können selbst schauen wie wir zu unserm Know-how finden. Ich vermute, wir werden hier als Exoten empfunden. Wir behandeln das Thema "Ecotourism", look at the map, and discuss these questions with the class steht auf der Frontseite. Anschliessen folgt eine Abhandlung über Baby Cloning und später eine Diskussion über DNA Profiling. Heute kommt eine elegant gekleidete schwarze junge Dame, in lange prächtige Tücher gehüllt, den Korridor entlang. Im Schlepptau ihre fünf Dienerinnen. Die Verwalterin begleitet sie persönlich. Sie betreten den Computerraum, der ab da sofort für uns verschlossen bleibt. Mit unserem Lehrer übersiedeln wir in einen grösseren Unterrichtsraum, in einem andern Gebäude der Universität, der mit ich schätze ca. 200 PC bestückt ist.



Dass diese Umsiedlung improvisiert ist zeigt die Tatsache, dass die Hälfte der Klasse nicht mehr ins Klassenzimmer zurückfindet, d.h. sie sind nach Hause gegangen.

Darwin, Donnerstag, 21.08.08

Am vierten Schultag erscheint auch Yves in unserer Klasse. Ich kann Englisch, meint er lakonisch, ich komme mit in euren Kurs, so kann ich bei den Aufgaben helfen. Ausserdem habe ich ein zerfledertes Unterrichtsbuch erhalten. Ich ahne, dass die Mitschüler in seinem Unterricht so auf ihre Aufgaben fixiert sind, dass keine Unterrichtsdynamik aufkommen konnte. In unserer Klasse ist es abwechslungsreicher. Erneut sind wir in ein anderes

Unterrichtszimmer umgezogen. Gegen Mittag wird es draussen schon sehr heiss, aber dieses Zimmer ist nun wirklich ein Eisschrank. Die Klimaanlage kann nicht gebremst werden. Glücklicherweise habe ich meinen Regenmantel dabei und ziehe ihn an. Zumindest schützt er vor der eisigen Zugluft. Wir erhalten heute die Aufgabe „Analysing a Conclusion“ Es ist eine Arbeit, an der wir die ganze Woche mit unterschiedlichen Themen arbeiten. Im ersten Augenblick scheint diese Unterrichtsform verwirrend, wenn man sich hineingearbeitet hat und vor allem, wenn man die Logik des Lehrers nachvollziehen kann, wird es leichter. Hier haben die Ausländer, vor allem Asiaten, einen Vorteil. Sie sind anpassungsfähig und nicht durch Erfahrungswerte geprägt, sie akzeptieren jeden Lernprozess ohne zu hinterfragen. Aus diesem Grund erleichtert ihnen dieses das Nachvollziehen der Angaben des Lehrers. Die Schule ist aus und wir fahren nach Darwin. Weil wir Schüler sind, können wir vergünstigt den Bus benutzen.



Wir bestellen die Billets für den Kakadu N.P in einem Reisebüro an der Mitchell Street. In der gleichen Strasse reservieren wir ein Zimmer im Value In, für Vreni und M.J., die ab nächster Woche mit uns Australien bereisen werden.

Darwin, Freitag, 22.08.08

In der Schule gibt es nichts Neues. Jeden Nachmittag dürfen wir den Computerraum benutzen um Themen und Aufgaben abzufragen bzw. zu lösen. Eine dieser Aufgaben lautet: Referencing - Using ideas from the Internet (Language for introducing references in your writing ---). Die andern Mitschüler bereiten sich auf eine Abschlussprüfung vor und arbeiten an einem von ihnen gewählten Vortrag über ihr eigenes Land. Marcel liest per Internet den Blick und die neusten Nachrichten und Yves ist gespannt in seinen Bildschirm vertieft. Ich weiss nicht, was er aufgeschaltet hat, in diesem Raum sollte man nicht herumlaufen.



Die PCs sind jeweils zu sechst um eine Tischachse aufgestellt. Beim gegenüberstehenden Block sitzt eine junge Asiatin und schläft. Sie ist Schülerin der gleichen Klasse und hat Mühe dem Unterricht zu folgen, obwohl sie schon recht gute Kenntnisse der Englischen Sprache besitzt. Ihre Nachbarin erklärt ihr dann jeweils lachend was der Lehrer von ihr will. Einmal scheint der Lehrer darüber etwas erstaunt, worauf die Nachbarin und Freundin erklärt, dass dieses Mädchen bis am Morgen um zwei Uhr in einer Bar arbeitet um den Lebensunterhalt und die Auslagen für die Schule zu verdienen, dann für wenige Stunden schläft und anschließend die Aufgaben für das Examen vorbereitet. Die Schule kostet jährlich A\$ 13,000 - A\$ 16,000 inkl. Unterkunft und Lebenshaltungskosten. Das Departement für Immigration fordert die Bekanntgabe der jeweiligen Unterkunftsadresse zuhanden der ACE. Falls diese ohne Angabe gewechselt wird, kann der Betroffene ausgewiesen werden. Zwei Schüler sind aus besserem Haus, denen wird der Unterhalt von den Eltern bezahlt. Der eine Knabe ist aus dem Irak und der zweite aus Vietnam mit einem amerikanischen Vater und einer orientalischen Mutter. Die zwei Mädchen sind aus Thailand. Ein Knabe ist ein PC Genie und kennt alle Tricks und Kniffe auf seinem Handy, mit der englischen Sprache hat er allerdings Schwierigkeiten. Im Verlauf der Woche bemerken wir, dass der Lehrer individuell unterrichtet. Dem einen stellt er eher die schwierigen Fragen oder es kann auch vorkommen, dass er lachend eine Frage stellt und die Antwort wie zufällig von einem gezielt gewählten Schüler erwartet. Wenn aber eine Antwort an den Lehrer zurückgeh, muss diese korrekt erfolgen, sonst wird korrigiert. Ein Mädchen und Yves sind mit ihren Vorkenntnissen die Platzhirsche. Das Mädchen gibt Englischunterricht und studiert an der Uni. Den Kurs besucht sie als Wiederholung, als Training. Ich vermute, nachdem ich sie sehr gut beobachtet habe, dass sie auf diese Weise ohne anderweitige Verpflichtungen in Australien verbleiben darf. Yves hat den Vorteil, dass er auch schon Englisch in der Schule und in Amerika gelernt und trainiert hatte. Der Lehrer weiss eine Möglichkeit, wie man längere Zeit in Australien leben kann. Mit dem Visum bleibt man 3 Monate, dann lässt man sich von der Polizei wegen Überschreiten der Aufenthaltsgenehmigung verhaften und bleibt definitiv in Australien. Abgeschoben wird seines Wissens niemand. Hauptsache man ist nicht kriminell und vermag den Lebensunterhalt. Wir bemerken, dass uns die englische Sprache jeden Tag etwas geläufiger wird. Auch beim Einkaufen verstehen wir nun so ziemlich alles. Wir können auch Gespräche mit Richard und Jo führen und ihnen über die Schweiz erzählen. Sie sind neugierig und die Schweiz scheint sie zu interessieren. Marcel zeigt ihnen Fotos aus unserem Land. Am Nachmittag um 15.00 überraschen uns Richard und Jo mit der Einladung zum Besuch des Heimatmuseums in Darwin, am Strand, Nähe Fanni Bay- Mindil Beach, Station The Gardens, East Point Rd.



Es ist eine selten schöne und absolut erstklassig hergerichtete Präsentation.



Gut ausgewogen zwischen Aborigine-Kunst und altem englischen Know-how. Angegliedert ist eine grosse Halle mit Schiffen historischen Hintergrunds, die unter grössten Gefahren Darwin anliefen. In einer Diashow werden wir über den grössten Sturm an Weihnachtsabend 1974 unterrichtet, der fast ganz Darwin zerstörte, ja dem Erdboden gleich gemacht hatte. Nur wenige Häuser bestehen noch aus dieser Zeit.



Wir laden Jo, Richard, Katrin und den kleinen Neffen Tschei-tschei, in ein Tearoom in Darwin ein.

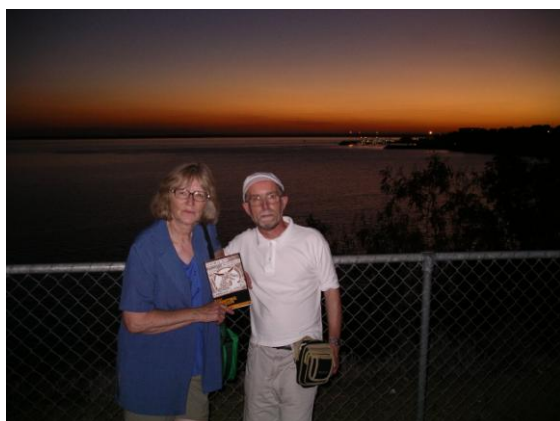
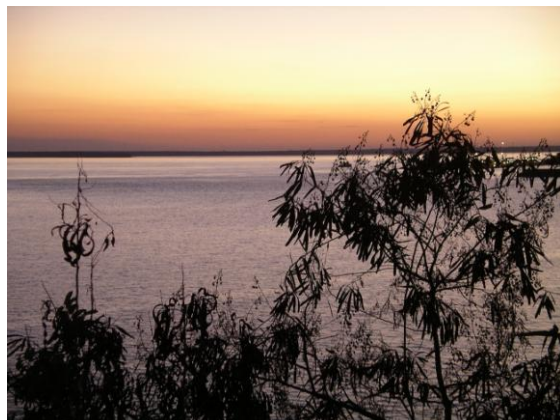


Es gibt feine Schokoladebrötchen und Pralinen, die allen munden und viel Flüssigkeit. In allen Gasthäusern, jeglicher Art, stehen Wasserflaschen und Gläser auf den Tischen. Es wird hier sehr viel Wasser getrunken. Fruchtdrinks und Cola sind ebenfalls gefragt. Biertrinker sehen wir ab und zu. Wein ist etwas besonderes, für spezielle Anlässe. Am Abend fahren wir nach Darwin und besuchen eine Ausstellung in der Art Galerie an der Mitchell Street. P.

Brown von den Larrakia Nations, ein Aborigine hat seine Bilder ausgestellt. Eines gefällt mir besonders gut, es ist ein wunderschönes schwarz-weisses Gemälde und zeigt einen Fisch im Wasser. Es heisst „My Fish Jank dreaming“. Der Maler selbst ist anwesend.



Er dankt uns für den Kauf, sieht mich lange an und sagt: „Sie werden eine schwere Last tragen“. Natürlich wird unsere Reise nicht ungefährlich sein, das ist mir bewusst. Am Montag dürfen wir das Bild abholen und zur Post bringen, bis dahin dauert die Ausstellung.



Richard und seine Verwandten verabschieden sich, sie haben anderweitig Termine wahrzunehmen. Marcel, Yves und ich besuchen zusammen einen Kiosk, kaufen eine CD mit Klängen aus der Gegend, anschliessend schlendern wir zur Aussichtsplattform vor dem Hotelkomplex mit Sicht auf das Meer. Ein älteres Ehepaar sitzt auf der einzigen Bank und geniesst still die Aussicht. Unserer Bitte um eine Aufnahme kommen sie gerne entgegen. Sie besuchen jedes Jahr einmal Darwin und stets diese Bank, weil sie die Abendstimmung

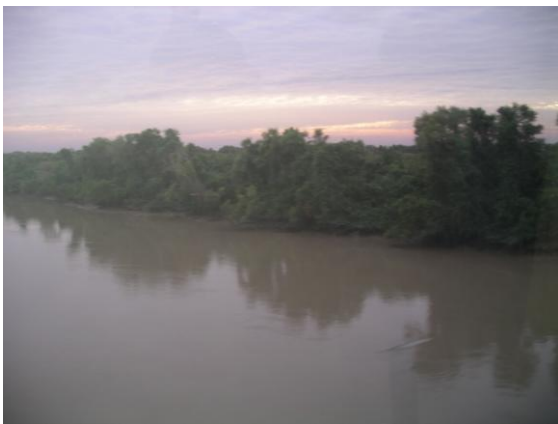
geniessen wollen. Um 17:30 erleben wir einen der herrlichsten weltberühmten Sonnenuntergänge von Australien aus. Die Farben sind kaum zu beschreiben intensiv, die Nacht fällt herunter wie ein Hammer, dunkel, schwarz und schwer. Mit dem Bus fahren wir nach Casuarina zurück.

Darwin, Kakadu National Park, Samstag, 23.08.08

In Darwin haben wir tags zuvor eine Busreise mit der AAT Kings in den Kakadu Nationalpark gebucht.



Am Morgen werden wir mit einem Sammelbus nach Darwin gebracht. Kakadu hat mit dem gleichnamigen Vogel nichts zu tun. Es ist die abgeänderte Form von Gagaduju-Aborigines, denen das Land 1987 zurückgegeben worden war. Wir fahren von Darwin aus ca. 150 km durch Arnhem-Land. Der Park ist mit rund 20 000 km² Fläche der grösste National Park Australiens.



Mit Tempo prescht der Busfahrer über den Adelaide River. Schade, womöglich hätten wir das Jumping Krokodil gesehen. Es ist eine verpasste Gelegenheit für gute Aufnahmen. Genau aus diesem Grund möchte ich Australien nicht mit einer Autocarreise entdecken. Die Hin- und Rückreise sieht vom Busfenster höchst eintönig aus. Die vielen kleinen, von der angehenden Trockenzeit noch nicht dürr gewordenen Pflanzen können wir auf der raschen Fahrt nicht erkennen. Das erste Etappenziel am Stuart-Highway ist der Bark Hut Inn & Caravan Park.



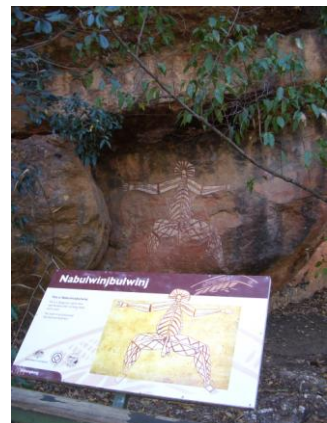
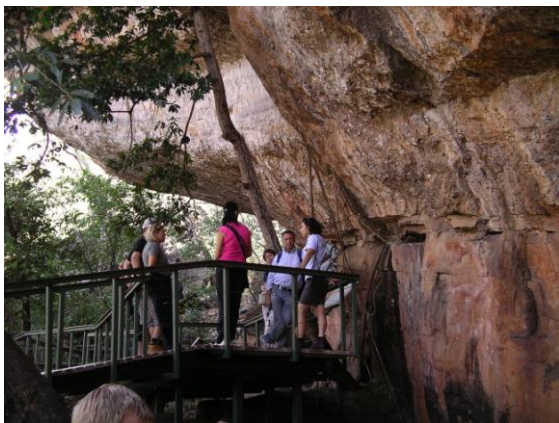
Ein riesengrosser Roadtrain steht nahe am Eingang. Von diesen voluminösen Vehikeln hatten wir schon gehört, hier sehen wir zum ersten Mal einen Laster mit vier Anhängern.



Bald sind wir erneut auf der eintönigen Strecke die ab und zu von verbrannten grauschwarzen Strünken, ehemaligen Wäldern, unterbrochen wird.



Im Informationscenter werden wir belehrt, dass dies eine lange Tradition der Parasitenbekämpfung durch die Aborigines ist. Gegen Mittag fahren wir zum Parkplatz beim Ubirr Rock, wo sich eine Rundwanderung anbietet, die einen repräsentativen Querschnitt der Aborigine-Felsmalerei freigibt.



Leider ist die Zeit dermassen kurz bemessen, dass für den Pfad zum Gipfel keine halbe Stunde mehr zur Verfügung steht, von wo aus man die Panoramansicht genießen kann.



Wir fahren zum Süßwassersee, einem sogenannten Billabong, namens Yellow-Water. Vor dem Ausflug werden wir zu einem grossen Buffet eingeladen. Es gibt verschiedene Salate, Pommes Frites, Teigwaren, die unterschiedlichsten Gemüse, Brot und etwa vier bis fünf Desserts. Die Gagudju Lodge Coornda Home ist Eigentum der Aborigines.



Die Toiletten sind mit Schieferplatten belegt, sehr sauber und mit Kompaktspülsystemen ausgerüstet. Wände und Böden bilden eine ästhetische Übereinstimmung. Die überdeckten Esshallen sind kühl aber nicht zügig. Das ist ein Pluspunkt für die Fahrt, überlege ich.



Eine begleitete eindrucksvolle Cruise die rund 90 Min dauert, führt uns durch Fluss- und Sumpflandschaften an lachenden Krokodilen und hunderten von Wasservögeln vorbei.